

gastbeitrag

## Drei Säulen für die Gesundheit

HANS NOTTER



**Der Präsident der Vereinigung Pulsus erklärt, dass die Aufhebung des Krankenkassenobligatoriums möglicherweise keine utopische Idee ist.**

Wir alle kennen die Probleme im Zusammenhang mit dem Obligatorium: eine permanente Kostensteigerung und eine zunehmende Entsolidarisierung. Die Vereinigung Pulsus ist überzeugt, dass nur ein neuer Denkansatz die Wende zur Besserung bringen kann.

**DREI SÄULEN.** Wie lautet der neue Denkansatz? Wir verbinden die Vorteile der alten, der freiwilligen Versicherung mit den Vorteilen des heutigen KVG. Wir schaffen so eine Gesundheitsvorsorge auf drei Säulen – analog der Altersvorsorge. Die erste Säule dient der Existenzsicherung: Sie ist obligatorisch und umfasst alle schweren und chronischen Krankheiten sowie die Spitalaufenthalte. Etwa fünf Prozent der Versicherten verursachen über 50 Prozent der Kosten. Bei den fünf Prozent der Patienten, welche die hohen Kosten verursachen, handelt es sich in erster Linie um Schwer- und Chronischkranke. Sie benötigen und verdienen die Solidarität der gesamten Bevölkerung. Die Gemeinschaft muss für diese Kosten solidarisch aufkommen. Damit würde für die Krankenversicherer die Jagd nach guten Risiken überflüssig. Die zweite Säule umfasst alle weiteren Leistungen und ist freiwillig. Für 90 bis 95 Prozent der Versicherten könnten die Krankenversicherungen also wieder echte Versicherungsleistungen anbieten. Ich höre bereits

## Etwa fünf Prozent der Versicherten verursachen über 50 Prozent der Kosten.

den Aufschrei: Schrecklich, dann wären viele nicht oder unterversichert. Vor der Einführung des KVG waren 97 Prozent der Bevölkerung freiwillig versichert. Ich betone: 97 Prozent. Selbstverständlich wird es eine Minderheit geben, die nicht freiwillig vorsorgen wird. Gegen Härtefälle sind sie jedoch versichert. Und machen wir uns nichts vor: Die Allgemeinheit wird immer Einzelfälle mittragen müssen. Das ist schon heute so. Eine steigende Zahl bezahlt ihre Krankenkassenprämien nicht mehr. Viele beziehen sogar Prämienverbilligung und bezahlen damit lieber ihre Ferien als ihre Prämien. Bei der Ausgestaltung der zweiten Säule hätten die Versicherer wieder freie Hand. Auf den Versicherten abgestimmte, risikogerechte Leistungspakete führen zu mehr Wettbewerb und damit zu tieferen Kosten. Die dritte Säule entspricht der heutigen Privat- oder Halbprivatversicherung. Möglich wären auch in Analogie zur Altersvorsorge steuerliche Anreize für die zweite oder dritte Säule. Wo liegen die Probleme bei der Umsetzung? Unser Modell hat zwei wesentliche Haken: Wo verläuft die Abgrenzung zu den schweren und chronischen Erkrankungen? Wir von Pulsus glauben, dass dieses Problem lösbar ist. Grenzfälle wird es in der Medizin immer geben. Man vergleiche bloss die Probleme bei der IV. Ein zweites Problem ist die Gefahr einer Verlagerung vom ambulanten in den stationären Bereich. Hier muss man mit flankierenden Massnahmen entgegenwirken. Wir geben zu: Es ist noch Denkarbeit notwendig. Wichtig ist jedoch, dass Entscheidungsträger in diesem Lande erkennen, dass unser Drei-Säulen-Modell eine echte Chance sein könnte. Wenn man das Kind nicht gleich mit dem Bade ausschüttet.

briefe

## Ein lang gehegter Basler Wunsch

**Statt Parkplatz eine Uferpromenade; baz 12. 9. 07**

Bravo – so müsste es sein. Chill am Birsig! Dieser Vorschlag ist ein lang gehegter Wunsch von vielen Baslern und Anwohnern. Der heutige Zustand ist nicht nur ein städtebaulicher Schandfleck, sondern auch verkehrstechnisch völlig unsinnig. Fahren doch täglich Hunderte von Motorfahrzeugen, meist ohne Aussicht auf einen freien Platz, mit entsprechend aufheulenden Motoren oder quietschenden Reifen – man muss seinen Unmut ja kundtun – im Corso. Noch schlimmer ist die Situation im unteren Teil des Birsigparkplatzes. Dort müssen die Fahrzeuglenker in der schmalen Sackgasse noch wenden. Von der Lärm- und Luftemission wollen wir gar nicht erst reden. Zu erwähnen wäre noch, dass der abgeschottete Bereich nicht nur zum Parkieren dient, nein, er wird auch als Abfall- und Urinierzone missbraucht. Ein Schandfleck in der Innenstadt! Ich wünschte mir, dass die tolle Arbeit von Nora Marti nicht nur den Prix Toffol gewinnt, sondern dieser Vorschlag von unseren Städteplanern ernsthaft an die Hand genommen wird, sodass sich viele Menschen an dem vergessenen Stück Basel wieder erfreuen könnten. STEPHAN SCHNEIDER, BASEL

## Umweltgebühr auf Gipfeli

**«50 Rappen Parkgebühr für ein Gipfeli»; baz 12. 9. 07**

Dieser gross- und fettgedruckte Titel provoziert mich. Wer jünger ist und in der Schule aufgepasst hat oder wer älter ist und sich weitergebildet hat, weiss, dass ein Auto ohne oder mit noch kaltem Katalysator viel Gift für Mensch und Klima ausstösst. Wenn jemand mit dem Auto ein Gipfeli kaufen fährt, müsste er deshalb nebst der Parkgebühr noch eine Umweltgebühr bezahlen. Zum Schutz der Jugendlichen gibt es im Gastgewerbe die Vorschrift, dass ein alkoholfreies Getränk angeboten werden muss, das nicht teurer ist als zum Beispiel die gleiche Menge Bier. Könnte man da nicht zum Schutz der Umwelt analog fordern, eine Parkgebühr darf nicht billiger sein als die Hin- und Rückfahrt mit dem Tram? Vielleicht würden dann nicht mehr so viele Kurzfahrten für ein paar Gramm Transportgut stattfinden.

K. LANG, BASEL

## Effekt auf Kosten der Terroropfer

**SP-Plakat gegen Atomkraftwerke bleibt; baz 12. 9. 07**

Abscheulich, wie die Opfer des 11. Septembers für den SP-Wahlkampf missbraucht werden. Während Hinterbliebene und Menschen in aller Welt in diesen Tagen der Toten dieser Terroranschläge gedenken, verhöhnt die Wahlkampfleitung der SP die Gefühle der Betroffenen. Sie überschreitet hier eine Grenze, die nicht überschritten werden darf. Danke, Herr Janiak, dass Sie dazu deutliche Worte gefunden haben. Sie qualifizieren sich damit als bester Vertreter des Baselbiets in Bern. Denn auf ebenso deutliche Worte gegen die Abscheulichkeiten auf SVP-Wahlplakaten warten wir bei Erich Straumann vergeblich. ANDI MEYER, THERWIL

## Liebe Leserin, lieber Leser

Möchten Sie einen Leserbrief schreiben? Wir freuen uns über Ihre Zuschrift und sagen Ihnen gerne, was Sie beachten sollten. In diesem Forum erscheinen Zuschriften, die sich auf baz-Artikel beziehen. Um möglichst viele Briefe veröffentlichen zu können, müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Bitte geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und die Telefonnummer für allfällige Rückfragen an: Basler Zeitung, Leserbriefe, Postfach, 4002 Basel E-Mail: [leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch) Leserbrief per Internet-Formular: [www.baz.ch/leserbrief/formular.cfm](http://www.baz.ch/leserbrief/formular.cfm) Über viele Themen können Sie online mitdiskutieren: [www.baz.ch/forum](http://www.baz.ch/forum)

leser-foto



## Schwerverkehr.

**Grizzlybär-Mutter mit Anhang. Fotografiert in Yukon, Kanada.**

LESER-FOTO RICHY MEYER, ALLSCHWIL

**Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?**

Senden Sie es an «[leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch)» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen unter [www.baz.ch](http://www.baz.ch) oder in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

## Nur Reduktion auf null zeigt Wirkung

Gutmenschen machen synthesiologische Fehler, indem sie versuchen, Schadensbegrenzung mit quantitativen Massnahmen anzupacken. Eine Reduktion der Auflage des Blamage-Plakats auf «nur» 500 ist sinnlos, da ihr Fettnäppchen bereits millionenfach in den Medien erschien. Die Genossen sollen sich entschuldigen und, wenn schon, auf null reduzieren. ILUJA SIKIC, BASEL

## Wer hat hier die Leichen im Keller?

**Bürgerliche Front gegen Blocher; baz 11. 9. 07**

«Im Zweifel für den Angeklagten», heisst es doch so schön. Es ist mir vollkommen unverständlich, dass sich so viele Bürgerliche gegen Blocher stellen! Erstens müssen sie doch wissen, dass dieses Roschacher-Theater und somit diese Anti-Blocher-Hetzkampagne von den Linken lanciert wurde, um die Rechten vor den Wahlen in die Enge zu treiben. Zweitens haben die Vorwürfe gegen Blocher absolut keine Beweiskraft. Drittens weiss jedes bürgerliche Kind, dass Blocher der Bundesrat ist, der stets perfekt vorbereitet seine Sitzungen besucht und führt, der effizient und pediativ arbeitet. Er schaukelt das marode Bundesschiff bewundernswert. Viertens: Statt Blocher nicht zu wählen, sollen sich die Bürgerlichen mal Gedanken über Leuenberger und Co. machen – denn dort liegen die Leichen im Keller! LARISSA M. BEDNAR, SVP BS, BASEL

## «Meiner Seele tut dies weh»

Ich fand Herrn Albrecht noch ganz nett, wenn es denn die Fetz nicht gäb. Dank der Liste in der baz, ist Sympathie ab heute «fir d'Katz». Der feine, eloquente Basler, auf Stimmfang bei der SVP. Meiner Seele tut dies weh. IRÈNE MERZ-JENNY, BASLERIN IM ELSASS, NEUWILLER

## Schnauze voll vom Thema «Blocher»

**Zwischenruf: SVP-Doppelrolle: Täter und Opfer; baz 12. 9. 07**

Der Rückblick von Jürg Lehmann auf die letzten Wahlkämpfe ist hervorragend. Vermutlich geht es vielen Leuten wie mir. Ich jedenfalls habe die Schnauze voll vom Thema «Blocher». Lassen sich die eidgenössische Politik und die Zukunft unserer Schweiz wirklich auf die Wiederwahl dieses Senioren in den Bundesrat reduzieren? Die Wiederwahl von Bundesrat Merz hat eine ebenso grosse Auswirkung. Beide, Blocher und Merz, wollen bei den öffentli-

chen Dienstleistungen und bei der AHV massiv abbauen und weitere Steuergeschenke für die Reichen bündeln. Kontrolliert man im Textprogramm Word die Rechtschreibung eines Textes mit dem Wort «Blocher», meldet das Programm: «nicht im Wörterbuch». Man kann dann «einmal ignorieren» oder «alle ignorieren» klicken. Für die Medien und die anderen Parteien sollte es auch ein solches Kästchen zum Klicken geben. Vielleicht ist Politik in der Schweiz auch anders möglich. Versuchen wir es doch einmal! OTTO KUNZ-TORRES, BASEL

## Eine ausgewogene Lösung

**Kommunalisierung der Primarschulen der Landgemeinden; baz 28. 8. 07**

Der Steuerschlüssel zwischen den Landgemeinden Riehen und Bettingen sowie dem Kanton Basel-Stadt ist seit geraumer Zeit ein sensibles Politikum. Die langen, zähen Verhandlungen haben sich aus meiner Sicht jedoch gelohnt. Sowohl die Landgemeinden wie auch der Kanton Basel-Stadt werden mit der neuen Lösung gut leben können. Warum? Riehen und Bettingen übernehmen – neben weiteren kleinen Aufgaben – die Primarschulen und die damit verbundenen Schulangebote. Dafür wird der Steuerschlüssel von 60 Prozent zu 40 Prozent auf 55 Prozent zu 45 Prozent reduziert, was den Landgemeinden die Übernahme der neuen Aufgaben ermöglicht. Riehen und Bettingen werden aber auch an der Vermögenssteuer ihrer Einwohnerschaft im gleichen Verhältnis partizipieren, was ein Novum darstellt. Wichtig scheint mir, dass der Steuerunterschied zur Stadt Basel weiterhin bei etwa zehn Prozent zugunsten der Landgemeinden bestehen bleibt. Dies hat auch die Spezialkommission aus Riehen ausdrücklich gewürdigt. Der Kanton Basel-Stadt ist nämlich auf interessante Steuermotivale angewiesen. Riehen und Bettingen übernehmen mit den Primarschulen eine attraktive Aufgabe wie Hunderte von Schweizer Gemeinden. Es ist nach meiner Meinung stossend, wenn man der zweitgrössten Stadt der Nordwestschweiz die Erfüllung dieser Aufgabe nicht zutraut. Riehen und Bettingen werden die Primarschulen, wie bereits die Kindergärten, vorbildlich führen – mit entsprechenden Anstellungsbedingungen für das Personal. Die ausgewogene Schullösung verdient am 23. September 2007 ein klares Ja. ROMAN GEESER, EHEMALIGER-FDP-GROSSRAT, BASEL

## Aufklärung tut not

Für die Abstimmung in Sachen Abtretung der Primarschulen an Riehen herrscht in weiten Kreisen Konfusion, und leider trägt die Kontra-Propaganda wesentlich dazu bei. Es geht bei

dieser Vorlage nur darum, dass Riehen eine weitere Aufgabe nebst den schon übertragenen Kindergärten übernimmt, um der schon lange – und mit wesentlicher Beteiligung von Riehener Vertretern – eingeleiteten Gerechtigkeit ein Stück näher zu kommen. Die Lehrer, die hier verschoben werden, müssen überhaupt nicht um ihren Lohn fürchten, das können die schon vor Jahren Riehen unterstellten Kindergärtnerinnen bestätigen. Worum es bei der Abstimmung nun gar nicht geht, ist die Gestalt und Form der Schule. Die Planung und Gestaltung der Schulen bleibt beim Kanton. An diesem Punkt wirbeln die Gegner der Vorlage – weil Konfusion ihnen natürlich nützt – Staub auf, um den Stimmbürger/-innen die Sicht auf die Dinge zu vernebeln. Die Vorlage hat nichts mit den anderen Schulbaustellen zu tun. Ich hoffe sehr, dass das Ihnen und der abstimmenden Mehrheit klar ist. Lassen Sie sich nicht verwirren! DANIEL REICKE, BASEL

korrekt

**Elstern – schön und doch unbeliebt; baz 13. 9. 07**

Diegen im Homburgertal? Die baz lag in ihrem gestrigen Bericht über einen Elsternjäger in Diegen um ein Tal daneben. Natürlich liegt die Gemeinde Diegen nicht im Homburgertal, wie die baz irrtümlich geschrieben hat, sondern im benachbarten Diegtal.

## Jeden Tag die baz im Briefkasten.

Senden Sie mir bitte die Basler Zeitung nach Hause.

4 Wochen lang gratis zur Probe

4 Wochen lang gratis und ein Jahr für nur Fr. 347.–

(Angebote gültig bis 30.11.2007, in der Schweiz und im Grenzgebiet Basel. Abopreis inkl. 2,4% MWSt.)

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
Bitte einsenden an: Basler Zeitung, Abonnemente, Postfach, 4002 Basel